

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

wurde trotz der kolossalen Übermacht der Kampf aufgenommen, zugleich in der Hoffnung, daß Hilfe bald eintreffen würde; wir sollten ja nur vorausfahren. Die Engländer ließen natürlich auch nicht lange auf sich warten, schossen auch gleich los, als sie unseren kleinen Rasten allein sahen, trafen aber erst nach einiger Zeit. Ich selbst habe zuerst nichts gesehen, was oben vor sich ging, auch nachher habe ich mich nicht nach den englischen Schiffen umgesehen, es gab ja genug an Deck zu tun.

Wir waren schon etwa 15 bis 20 Minuten im Gefecht, als plötzlich eine Granate über uns auf der Back einschlug und den Munitionsaufzug zertrümmerte. Es gab ein fürchterliches Krachen; starker schwarzer Pulverdampf und eine gelbliche Stichflamme drangen zu uns hinunter. Wir flogen allesamt von dem furchtbaren Luftdruck wie Fliegen in die Ecken, dachten nicht anders, als daß es mit uns Schluß wäre. Gott sei Dank konnten wir aber gleich wieder aufstehen, jedoch tiefes Dunkel war ringsumher, und der entsetzliche Pulverdampf schnürte uns bald die Kehle zu. Wir wollten schnell oben Luft schnappen, aber die Klappe hatte sich vollständig zugeklemmt; alles Aufschrauben, Drücken und Klopfen half nichts. Bei einem Gefecht werden an Bord sämtliche Schotten und Klappen dicht gemacht, um etwaiges Feuer und Wasser auf die einzelnen Räume zu beschränken. S. M. S. „Mugsburg“ hat sich auf diese Weise noch lange gehalten. Nun ging unser Ausgang jedoch überhaupt nicht mehr auf. Unsere Rufe wurden erst nach Minuten gehört, und dann konnte uns von oben auch nicht geholfen werden. Eine entsetzliche Spanne Zeit war's, die wir da unten zubrachten. Durch den zertrümmerten Aufzug drang ein kleiner Lichtschein durch. Alles war oben kaputt und vom Pulver geschwärzt. Die Munitionsbüchsen mit den gefährlichen Granaten waren neben uns wie Kraut und Rüben durcheinander geflogen, wir röchelten nur noch infolge des Pulverdampfes, der im Nu die ganze Kammer erfüllt hatte. Näher und näher trat der Erstickungstod an uns heran, dazu wurde von oben die Kammer geflutet, damit die Munition nicht explodierte, und das durch den kleinen Lichtschein blinkende Wasser sah man langsam immer höher steigen. Ich betete zu Gott in dieser höchsten Not, und er half. Von oben wurde bemerkt, daß der Aufzug zum Zwischendeck noch nicht ganz zerschossen war, so daß man wenigstens noch mit Mühe emporklettern konnte. Schnell wurde alles, was den Weg versperrte, aus dem Aufzug herausgerissen, und dann konnte langsam einer nach dem anderen emporklettern, und oben, wo's kaputt war, wurde man gezogen. Halbtot kamen wir dann oben an, nachdem wir etwa zehn entsetzliche lange Minuten in dem erstickenden Pulverdampf ausgeharrt hatten und das Wasser über $\frac{1}{2}$ Meter hoch stand. Mir fiel beim Hochklettern noch ein großes Stück Eisen, wahrscheinlich ein Stück Schrapnell, auf den Kopf, brachte mir aber glücklicherweise nur einige geringe Schrammen bei. An Deck sah es schon grauenhaft aus, überall hatten die Granaten furchtbar gewütet. Das Hinterdeck stand in Flammen, auch vorn über der Munitionskammer brannte es. Die vielen Toten und Verwundeten boten einen herzerreißenden Anblick, besonders wenn Arme oder Beine zerschmettert am Körper hingen oder für sich einzeln an Deck herumlagen, wo das Blut sich einen Weg durch den Schmutz bahnte. Meistens waren es Kopf- und Beinwunden, besonders auch, fast an allen, Brandwunden. Auch meine Haare waren versengt. Denen an Deck oben ist's jedoch viel schlimmer ergangen. Hin und wieder schlug eine Granate in der Nähe ein, die meisten plumpften ins Wasser, aber auch bei uns wurde mit den noch brauchbaren Geschützen tapfer geschossen. Obwohl wir dem Untergange geweiht waren, wurde alles Mögliche noch getan. Ein Hurra übers andere wurde für Kaiser und Reich ausgebracht und das Flaggenlied mit voller Begeisterung gesungen, woran sich sogar Verwundete beteiligten. Die Haltung derselben war überhaupt sehr bewunderungswürdig, sie ertrugen ihre unsagbaren Schmerzen in Geduld. Endlich nahte die Rettung. Die Kleinen Kreuzer „Danzig“ und „Stettin“ warfen sich gegen den Feind, der aber beim Anblick dieser kleinen Schiffe Reißaus machte, was er konnte. Wir machten schnell die Boote klar, die Verwundeten wurden, soweit sie nur irgend gerettet werden konnten, hineingebracht, und in der größten Ordnung wurde das Schiff verlassen. Wir übrigen retteten uns mit Schwimmwesten und gezurrten Hängematten einzeln an die Schiffe oder Rutter. S. M. S. „Stralsund“, der bekannte tapfere Kreuzer, erschien auch und nahm mich mit 34 Mann, den Offizieren und etwa 24 Verwundeten auf. Es war ruhige See, da sind nur einzelne wenige umgekommen. Ich bin etwa ein halbes Stündchen umhergeschwommen.

Da lag nun unser kleiner Rasten, kaum gefechtsfähig gewesen, so veraltet war er, nach Backbordseite geneigt, schon etwas gesunken. Vorn und hinten brannte er, und überall waren die Spuren der feindlichen Granaten zu sehen. Erst um 4 Uhr sank er vollständig. Der Anblick wird mir unvergeßlich bleiben, wie die kleine „Ariadne“ erst langsam sank, dann vollständig umkippte. Beide Schornsteine brachen ab, dann ragte sie noch etwas mit dem Kiel aus der See heraus und wurde vom Wasser getrieben. Man konnte